



STÄDEL

Kaum eine Frage kann so in Verlegenheit versetzen, kann solche Klischees, Widersprüche und Emotionen hervorrufen wie die Frage nach einer „deutschen Identität“. Der Filmmacher und Buchautor **Rüdiger Sünner** hat sie sich trotzdem von uns stellen lassen – und eine sehr persönliche Antwort gegeben.

Was heißt hier deutsch?

VON RÜDIGER SÜNNER

In unseren Tagen wird man immer mal wieder mit der Frage konfrontiert: Was ist eigentlich „deutsch“? Wie sieht eine „deutsche Identität“ aus? Gibt es eine „deutsche Leitkultur“? Das hat vermutlich mit den völkischen Tendenzen rechtspopulistischer Bewegungen wie der AfD zu tun, gegen die man sich abgrenzen will – oder es dient tatsächlich einer Selbstbesinnung in Zeiten, wo eben Fragen nach „Identität“ und „Werten“ hoch im Kurs stehen. Ich finde, kaum eine Frage ist so schwierig zu beantworten und wundere mich immer darüber, was alles dazu gesagt wird.

Menschen aus dem rechten Spektrum sind häufig von einer homogenen völkischen Substanz überzeugt, die sie aber nur durch ganz verwaschene Begriffe umschreiben können und von der sie befürchten, dass sie durch zu viel „Überfremdung“ verdrängt wird. Wenn der Thüringer AfD-Politiker Björn Höcke vor dem Erfurter Dom in die erregte Menge ruft, dass er „3000 Jahre Europa und 1000 Jahre Deutschland“ nicht hergeben wolle, so ist das erstmal nur ein ganz allgemeiner Appell, der nur vage Emotionen schürt. Bezieht sich Höcke dabei auf den Dom, auf das Christentum, auf die Geschichte Erfurts, um den Begriff „deutsch“ zu füllen? Keiner weiß es, alles bleibt im Diffusen, aber die Menge grölt mit. Wenn der Fernsehjournalist Manuel Gogos in der ARTE-Reportage „Unter Fremden – Eine Reise zu Europas Neuen Rechten“ den Verleger Götz Kubitschek nach dem Begriff „deutsch“ fragt, antwortet dieser: „Ich glaube ..., dass deutsch als Gesamtbild ein zauberischer Begriff, eine zauberische Sprache, etwas Schwingendes ist, das man gar nicht so exakt festlegen kann und was erfahren werden kann, auch an sehr heimeligen, geheimen, hin-

tergründigen Orten.“ Danach erfolgt ein harter Filmschnitt und man erfährt nicht mehr, was Kubitschek genau gemeint hat: Goethes Harz, den deutschen Wald, die Wartburg, angeblich germanische Kultstätten wie die Externsteine? Wieder bleibt nur alles allgemein und dunkel, eher behauptet als mit wirklich lebendigen Inhalten gefüllt.

Eine andere, von Wissenschaftlern vertretene Haltung beantwortet die Frage „Was ist deutsch?“ mit dem Verweis, dass dies ohnehin nur ein Konstrukt sei, das man über Bord werfen müsse, zumal es in der Vergangenheit zu völkischer und rassistischer Ausgrenzung geführt habe. Von manchen linken Autonomen oder Antifa-Mitgliedern hört man gelegentlich auch polemische anti-deutsche Parolen, wie: „Liebe Ausländer, lasst uns nicht mit den Deutschen alleine!“

Insgesamt bleibt die Debatte um „deutsche Identität“ oder „Leitkultur“ eine unbefriedigende Angelegenheit, bei der diffuse Emotionen und Begriffsbestimmungen vorherrschen und am Ende nichts Klärendes herauskommt. Angela Merkel würde vermutlich sagen: „Ich bin stolz auf Deutschland als christlich fundierte Wertegemeinschaft, in der jeder Mensch die gleiche Würde zugesprochen bekommt – und würde mich nebenbei freuen, wenn wieder mehr Menschen in die Kirche gehen würden, von mir aus auch in den Erfurter Dom.“

SPRACHE ALS GEMEINSAMKEIT

Wie gehe ich als Filmemacher und Autor damit um, der sich mit den völkischen Mythen der Nazis und mit dem Begriff „Geheimes Deutschland“ beschäftigt hat,

der um 1910 vorwiegend von jüdischen Mitgliedern des Kreises um den Dichter Stefan George geprägt wurde? Es ist ganz einfach: Ich kann zu keiner stimmigen und inhaltlich befriedigenden Antwort auf die Frage „Was ist deutsch?“ kommen und habe daher aufgehört, sie für mich zu beantworten. Denn wie soll ich deutsche Künstler und Denker, die ich schätze, unter einen Begriff bringen – etwa Bach, Kant, Goethe, Hölderlin, Novalis, Caspar David Friedrich, Heinrich Heine, Friedrich Nietzsche, Franz Kafka, Paul Klee, Rainer Maria Rilke, Paul Celan, Ernst Jünger, Theodor W. Adorno oder Joseph Beuys? Ich finde dort Individuen vor, die vielleicht einiges miteinander teilen, aber insgesamt doch sehr unterschiedlich sind. Dazu kommt, dass z.B. Hölderlin, Goethe und Celan auch einen sehr kritischen Blick auf „die Deutschen“ geworfen haben und sich zuweilen – so wie ich auch – sehr fremd in diesem Land gefühlt haben. Wenn Celan trotz seiner

Ist der Naturbezug der deutschen Romantik typisch deutsch? Aber was ist mit den Gedichten von William Wordsworth, William Butler Yeats oder den Tondichtungen „La mer“ von Claude Debussy oder „Die Moldau“ von Bedrich Smetana? Wieder kein Ergebnis. Gerade der Musiker in mir erfreut sich an Konzerten, wo ich „Tiefe“, Naturbezug, Schönheit und Spiritualität eben von den verschiedensten Kulturen beziehen kann, auch wenn deutsche Komponisten wie Bach, Beethoven, Schumann und Brahms zu meinen Lieblingen gehören. Ich komme einfach nicht weiter mit derartigen Definitionsfragen.

„GEHEIMES DEUTSCHLAND?“

Auch der Begriff „Geheimes Deutschland“ bleibt für mich eher eine lockere poetische Metapher als eine festumgrenzte Standortbestimmung oder ein Aus-

„Ich halte mich an diese Individuen aus einem deutschen Kulturkreis, bei denen die Sprache zunächst einmal die einzige wirkliche Gemeinsamkeit darstellt.“

Liebe zur deutschen Sprache und zu Hölderlin sagt, dass „der Tod ein Meister aus Deutschland“ sei, drückt dies eher eine tiefe Ambivalenz als eine freudige Zugehörigkeit aus.

Ich halte mich an diese Individuen aus einem deutschen Kulturkreis, bei denen die Sprache zunächst einmal die einzige wirkliche Gemeinsamkeit darstellt. Deutschland als „Land der Ideen“ von Daimler-Benz oder Siemens hilft mir bei keiner Identitätsstiftung, auch nicht die „deutsche Nationalmannschaft“ bei der Fußball-WM, so gerne ich deren Spielen dann zusehe. Aber „Identität“ bekomme ich auch nicht durch das Deutschsein der oben genannten Künstler und Philosophen, nicht mal durch ihre ganz eigenen künstlerischen und auch spirituellen Wege. Selbst wenn ich feststelle, dass mir die Musik von Bach nähersteht als die von italienischen oder französischen Barockkomponisten, so hilft es mir nicht, das durch Bachs Deutschsein zu begründen. Denn was sollte das sein? Mehr „Tiefe“, wie es in völkischen Zusammenhängen oft behauptet wurde? Aber stimmt das überhaupt und wie würde ich diese „Tiefe“ definieren? Ich bin ganz sicher, dass am Ende nur Gestotter, Rauen oder reine Wunschvorstellungen herauskommen würden, also macht es wenig Sinn, überhaupt damit anzufangen.

weis nationaler oder völkischer Identität. Mit ihm protestierten Intellektuelle und Künstler zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegen eine als materialistisch und oberflächlich empfundene Kultur, indem sie an frühere Dichter erinnerten, für die Kunst noch eine „Erscheinensform des Göttlichen“ (Karl Wolfskehl) war, wie etwa bei Goethe und Hölderlin. Aber in seiner berühmten Rede „Hölderlin und die Deutschen“ erwähnte der junge Germanist Norbert von Hellingrath, der ebenfalls vom „Geheimen Deutschland“ sprach, auch Hölderlins heftige Angriffe auf die Deutschen, die dieser im „Hyperion“ als „Barbaren von altersher“, als „dumpf“ und „harmonielos“ angeklagt hatte.

Ähnlich ambivalent verhielt sich Goethe zu seinen Landsleuten und warnte davor, dass wir in einen „pedantischen Dünkel“ kämen, wenn wir Deutschen „nicht aus dem engen Kreis unserer eigenen Umgebung“ hinausblickten: „Ich sehe mich daher gerne bei fremden Nationen um und rate jedem, es auch seinerseits zu tun. National-Literatur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Welt-Literatur ist an der Zeit und jeder muss jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen.“ Sein Kollege Friedrich Schiller spitzte es noch zu, indem er betonte, dass ein „rein vaterländisches Interesse“ nur für „unreife Nationen“ wichtig und ein „armseliges, kleinliches Ideal“ sei. Haben frü-

here oder heutige völkische Denker diese Sätze ihrer „deutschen“ Hel- den wieder vergessen oder immer übersehen? Wie man es auch dreht und wendet: die Antwort auf die Frage „Was ist deutsch?“ bleibt entwe- der vage raunend, fanatisch einseitig oder verstrickt sich in so vielen Widersprüchen, dass die ganze Anstrengung sinnlos erscheint.

MEHR GELASSENHEIT

Man muss aber noch eine Beobachtung hinzufügen: Kein Land tut sich so schwer, gelassen mit dieser Frage umzugehen wie Deutschland. Die meisten Russen, Amerikaner, Schotten, Schweizer, Finnen, Isländer oder Polen würden völlig anders mit der Frage umgehen, was typisch an ihrer Kultur sei. Sie würden sich sicher trauen, unbefangen und auch heiter positive Eigenschaften aufzuzählen, statt sich erst einmal mit intel- lektuellen Zweifeln und Differenzierungen zu schützen. Das hängt natürlich mit unserer Geschichte zusammen, in der einmal die Parole herrschte, wonach am deutschen Wesen die ganze Welt genesen sollte. Könnten wir das entkrampfen und zu einer neuen, unbelasteteren Defi- nition des „Deutschen“ kommen? Manche Autoren haben das versucht, wie etwa Peter Watson in seinem Buch „Der deutsche Genius“ oder jüngst Dieter Borchmeyer in seiner Veröffentlichung „Was ist deutsch?“.

Doch ich fühle mich unwohl bei solch großangelegten und systema- tischen Versuchen und halte mich – vielleicht auch gemäß meiner eher künstlerischen Natur – an das Konkrete, Individuelle und Überschaubare. Ich liebe bestimmte Dichter, Philosophen, Musiker und Maler aus dem Raum der deutschen Kultur und Geschichte, ohne dass ich das „Deutsche“ von Meister Eckhart, Bach, Goethe, Novalis, Caspar David Friedrich oder Rilke besonders betonen muss. Sie sind für mich Einzel- gänger, hoch individualisierte Persönlichkeiten, die nichts mit dem pa- triotischen Sog zu tun haben, in den meine Landsleute z.B. bei Fußball- spielen oder PEGIDA-Versammlungen verfallen können.

Es sind verletzbar und oft einsame Individuen, die nie Schutz in ei- nem „Volkkörper“ gefunden haben, wie der schreckliche Begriff heißt, mit dem die Nazis so viel Unheil angestellt haben. Dass sie auch in den Landschaften Deutschlands Inspiration gefunden und der deut- schen Sprache unerhörte Klänge abgelauscht haben, ist ein schönes Geschenk, das ich gerne mitnehme. Entscheidend aber bleibt das Mys- terium ihres individuellen Geistes, der von der Zugehörigkeit zur deut- schen Kultur zwar gefärbt wurde, aber in keiner Weise darin aufgeht. Er bleibt geheimnisvoll, intim, letztlich ungreifbar und unbenennbar – und übt vielleicht gerade deshalb eine so große Anziehungskraft auf mich aus. ///



Der Filmemacher Rüdiger Sünner stellt am 25. September um 19.30 in der Berliner Urania sein neues Buch „Geheimes Europa“ vor, in dem er die Themen seiner großen Dokumentarfilme zusammenschaut:

<http://www.europa-verlag.com/buecher/geheimes-europa/>



40 Jahre Sonett – so jung

ÖKOLOGISCH KONSEQUENT

40 Jahre Wasch- und Reinigungsmittel in ökologi- scher Spitzenqualität, frei von Gentechnik, Nanotechno- logie, Erdöltensiden, Enzymen und ohne synthetische Duftstoffe, Farbstoffe und Konservierungsmittel.

40 Jahre Engagement für ein neues, am Gemeinwohl orientiertes Unternehmensverständnis; vom Privatbe- sitz zur gemeinnützigen Stiftung, zu Integration und Chan- cengleichheit.

40 Jahre in der Verantwortung und Sorge für das Wasser als Träger alles Lebendigen, durch den Einsatz von dynamisierten Präparaten, der Verwendung von Bio-Roh- stoffen und der vollständigen biologischen Abbaubarkeit aller Inhaltsstoffe.

40 Jahre Sonett – so gut. | www.sonett.eu

